



## **#VERNETZT**

Beiträge aus dem  
Netzwerk Tutorienarbeit an Hochschulen

Nr. 08  
Oktober 2020

# Tut! Ein studentisch organisiertes und praxisorientiertes Tutorienprogramm für Erziehungswissenschaft an der JLU Gießen

*Carl Eberhard Kraatz, Justus-Liebig-Universität Gießen*

Der Beitrag stellt ein Tutorienprogramm vor, welches aus einer Initiative von Studierenden entstand und sukzessive zu einem im offiziellen universitären Kontext verorteten Kursangebot anwuchs. Neben der Darstellung des forschenden Entwicklungsprozesses werden die konzeptionellen Eckpfeiler des Programms diskutiert, die eine spezifische Festlegung sowohl auf handlungspraktische Ansätze im Rahmen der Erziehungswissenschaft als auch auf Selbstorganisation, Selbstbestimmung und kollektive Prozesse dokumentieren. Die Auswertung der ersten Evaluationsergebnisse leitet abschließend zu den Perspektiven einer institutionellen Verstetigung des Projekts über.

## 1 Einleitung

Tutorienarbeit an Hochschulen erfährt seit einiger Zeit eine erhöhte Aufmerksamkeit. Dies schlägt sich u. a. in zahlreichen Publikationen nieder sowie in dem Ansinnen einer nachhaltigen Netzwerkarbeit, die die verschiedenen Aspekte und Interessen der Beteiligten an den Programmen der jeweiligen Universitäten zu bündeln sucht (vgl. Heyner/Kröpke 2016). Bei der Zusammenschau der unterschiedlichen Arten von Tutorien sowie dem Versuch ihrer Systematisierung in Fach-, Studieneingangs-, Vertrauens-, Schreib- oder Medientutorien, Mentoring-, Multiplikator\*innen- oder Lernscoutkonzepte etc. (vgl. Kröpke 2014) wird die große Vielfalt und Heterogenität dieser Ansätze deutlich, deren verbindendes Element die Tätigkeit von Studierenden als Leiter\*innen von universitären Angeboten ist.

Mit diesem Beitrag soll die große Bandbreite beschriebener tutorieller Formate um eine weitere Facette ergänzt werden. Dazu wird das Tutorienprogramm (*Tut!*) mit seiner spezifischen Festlegung sowohl auf studentische Selbstorganisation und Selbstbestimmung als auch auf Erziehungswissenschaft als Fachgebiet vorgestellt. Das Tut! ist ein praxisorientiertes und studentisch organisiertes Tutorienprogramm für erziehungswissenschaftliche Studiengänge bzw. für Studierende mit Erziehungswissenschaft im Nebenfach oder als Grundwissenschaft. Es wurde in den zurückliegenden Jahren als neues Angebot am Institut für Erziehungswissenschaften des Fachbereichs Sozial- und Kulturwissenschaften der Justus-Liebig-Universität in Gießen entwickelt, um auf den Wunsch von Studierenden nach *mehr Praxis* im Studium zu reagieren. Dies sollte unter Berücksichtigung der vielfältigen Vorerfahrungen vieler Studierender aus Berufen, Hobbies, ehrenamtlicher Tätigkeiten etc. geschehen.

Seit dem Beginn der ersten Tutorien im Oktober 2017 haben rund 350 Studierende an den bislang 35 durchgeführten Veranstaltungen in bisher fünf Semestern teilgenommen. Für die Koordination des Projekts, die zu Beginn ausschließlich von studentischen Hilfskräften geleistet wurde, ist mittlerweile eine halbe Stelle eines wissenschaftlichen Mitarbeiters geschaffen worden.

Mit diesem Beitrag wird der Entwicklungsprozess des Programms dargestellt (2), die Konzeption anhand einzelner Grundpfeiler skizziert (3) und nach der Vorstellung und Diskussion von Evaluationsergebnissen (4) ein positives Fazit gezogen (5).

Die Darstellung der Projektentwicklung verdeutlicht, wie aus einer Anfangsidee sukzessive ein ausdifferenziertes und im offiziellen universitären Kontext verortetes Kursangebot entstand, und gibt einen Einblick in die prozesshafte und iterative Vorgehensweise, die vermutlich als typisch für solche Projekte angesehen werden kann, die ohne langfristige Planungsagenda aus spontanen Initiativen entstehen.

## 2 Projektentwicklung

Ein Ausgangspunkt der Entwicklung des Tut! war der häufig geäußerte Wunsch nach einer stärkeren Thematisierung praktischer Elemente bzw. berufsbezogener Methoden pädagogischen Handelns aus den Reihen der Studierenden des Bachelor-Studiengangs *Erziehungswissenschaft mit dem Schwerpunkt Außerschulische Bildung*, oft nur diffus ausgedrückt in der Forderung nach *mehr Praxis* im Studium. Dieser Wunsch kann als Ausdruck einer gewissen Fremdheitserfahrung vieler Studierender verstanden werden, die von ihrem Studium eine eher berufspraktisch ausgerichtete Ausbildung zu pädagogischer Tätigkeit erwarten, sich im universitären Kontext hingegen mit einer überwiegend wissenschaftlich-akademischen Herangehensweise konfrontiert sehen. Ein anderer wichtiger Ausgangspunkt war die große Heterogenität der Studierendenschaft bezüglich ihrer Vorerfahrungen aus beruflichen Tätigkeiten, Praktika, ehrenamtlichem Engagement oder auch Hobbies, Reisen oder eigener Elternschaft. In der Summe bringen die Student\*innen eine Fülle unterschiedlicher lebenspraktischer, beruflicher und durchaus auch pädagogischer Erfahrungen und damit verbunden eine Vielfalt von Fähigkeiten und Kenntnissen methodischen Handelns mit. Diese Erfahrungen als Ressourcen in ein neu zu entwickelndes Angebot mit stärkerem Praxisbezug einfließen zu lassen, war die grundlegende Idee des Projekts.

Für das Anliegen, Erfahrungen und Kompetenzen von Studierenden zum Ausgangspunkt eines didaktischen Angebots zu machen, bot sich das Format des Tutoriums an, in dem Student\*innen für einen begrenzten Zeitraum in einem reinen Peer-to-Peer-Setting ihren Kommiliton\*innen in der Rolle der Lehrenden gegenüberstehen (vgl. Wildt 2013, S. 43 ff.).

Ausgehend von diesem Praxiswunsch entwickelte eine Initiative interessierter Student\*innen im Herbst 2016 mit Unterstützung der Professur für Pädagogik des Jugendalters in Ideenwerkstätten, Workshops und im Rahmen einer Projektwoche ein erstes Konzept. Gemeinsam mit dem für Tutor\*innenqualifizierung befassten universitären Zentrum wurden Elemente einer Qualifizierung für zukünftige Tutor\*innen entworfen und zwei Schulungen durchgeführt.

Nach weiteren umfangreichen Vorbereitungen begann mit dem Wintersemester 2017/18 die erste Durchführungsphase mit fünf Tutorien. Hohe Anmeldezahlen, starkes Engagement der ersten Teilnehmer\*innen und deren große Zustimmung zum Gesamtkonzept führte schnell zu einer Erhöhung des Durchführungsrythmus mit – ursprünglich nicht vorgesehenen - Wiederholungen der Tutorien im folgenden Sommersemester. Außerdem wurde die angesprochene

Zielgruppe auf Wunsch der Studierenden auf den Studiengang *Kindheitspädagogik* (B.A.) ausgeweitet und schon nach Ablauf eines Jahres ebenfalls auf diejenigen, die Erziehungswissenschaft im Nebenfach bzw. als Grundwissenschaft der Lehramtsstudiengänge studieren.

Im Zuge einer systematischen individuellen und kollektiven Evaluation und Reflexion der Arbeit in den Tutorien und auf Ebene der studentischen Organisationsgruppe wurden kontinuierlich Neuerungen erdacht und Veränderungen vorgenommen. Diese wurden zwar teilweise wieder fallen gelassen, führten aber zum großen Teil zu neuen Formaten und Innovationen, die das Gesamtprogramm ausdifferenzieren. Beispiele hierfür sind:

- kurze Präsentationen der Angebote in Vorlesungen der angesprochenen Studiengänge
- Vertiefungsveranstaltungen besonders erfolgreicher Tutorien
- jährliche Projektwochenenden zur Diskussion und Erprobung neuer Tutorienideen
- eine feierliche Semesterabschlussveranstaltung mit Zertifikatsausgabe und gegenseitiger Vorstellung der Arbeitsergebnisse

Als wichtige Bausteine des Programms müssen die regelmäßigen Schulungsveranstaltungen in Kooperation mit dem dafür zuständigen hochschuldidaktischen Zentrum gesehen werden. Hier wurde im Laufe der Zeit eine an die Besonderheiten des Tut! angepasste Schulung entwickelt, bei der neben den klassischen Elementen der Tutor\*innenqualifizierung wie Gruppenleitung, Didaktik, Veranstaltungsplanung etc. (vgl. Antosch-Bardohn/Beege/Primus 2016) auch die Arbeit an den einzelnen Tutorienkonzepten gebündelt und systematisiert wird, sowie Fragen der Bezüge zu Pädagogik und Erziehungswissenschaft thematisiert werden. Als besonders ertragreich hat sich dabei auch die Einbindung der erfahrenen Tutor\*innen in die Ausbildung der Neueren erwiesen (vgl. Zellner et al. 2018, S. 7).

So wurde aus der ersten Idee nach und nach ein in das offizielle universitäre Lehrangebot integriertes, regelmäßiges Kursangebot. Die Tutorien finden wöchentlich, zweiwöchentlich oder als Blockveranstaltung statt, so dass sie ca. 20 bis 25 Zeitstunden umfassen. Als freiwilliges Zusatzangebot können sie nicht über Creditpoints o. ä. ins Studium „eingebracht“ werden. Da das Programm über Mittel aus dem hessischen Studienqualitätsverbesserungsgesetz (QSL)<sup>1</sup> bislang nur bis 2021 gesichert finanziert wird, ist ein wichtiger Gegenstand der momentanen Arbeit die Herauslösung aus Sonderförderbedingungen und eine Verstetigung durch Implementierung in die reguläre Angebotsstruktur des Fachbereichs Sozial- und Kulturwissenschaften.<sup>2</sup>

Die inhaltlichen und organisatorischen Eckpfeiler des Tut! sind zur Dokumentation der selbst gegebenen Struktur und zum Vergleich von Projektanspruch und Tutorienrealität als so bezeichnete *Basics* verschriftlicht worden. Es handelt sich dabei sowohl um *Arbeitsergebnisse*

---

<sup>1</sup> <https://wissenschaft.hessen.de/wissenschaft/hochschulpolitik/mittel-zur-verbesserung-der-studienqualitaet>, letzter Zugriff: 02.10.2020

<sup>2</sup> Aktuell (Sommersemester 2020) bedeuten allerdings die massiven Einschränkungen universitärer Veranstaltungen und deren vollständige Verlegung in digitale Formate im Zuge der Maßnahmen zur Bekämpfung der Corona-Pandemie eine Herausforderung ungekannten Ausmaßes für das Tut! und seine Akteur\*innen, deren Konsequenzen noch nicht absehbar sind.

als auch um *Diskussionsgrundlagen* für die stetige Weiterentwicklung. Da sich in ihnen die Ergebnisse zahlreicher, intensiver und von unterschiedlichen Gruppenzusammensetzungen und entsprechend diversen Standpunkten geprägter Diskussionen niederschlagen, sollten sie bei aller Vorläufigkeit des Projekts nicht nur als flüchtiges Zwischenprodukt oder unverbindliche Momentaufnahme angesehen werden. Im Gegenteil sind die *Basics* als thematisches und organisatorisches Grundgerüst des Tut! zu verstehen.

### 3 Eckpfeiler

Im Folgenden werden diese zentralen Eckpfeiler des Tut! vorgestellt. Dazu werden zunächst die ersten beiden dieser Grundsätze ausführlicher diskutiert, da sie stärker als die anderen auf das gesamte Programm verweisen. Im Anschluss wird eine Auswahl der wichtigsten weiteren *Basics* aufgeführt und kommentiert.<sup>3</sup>

Der erste so formulierte Grundsatz des Tut! lautet:

- *Die Tutorien sollen auf Fähigkeiten, Kenntnissen und/oder Erfahrungen der jeweiligen Tutor\*innen basieren.*

Damit wird die zentrale Voraussetzung des Tut! beschrieben: Ausgangspunkt jeglicher Aktivität sollen die beteiligten Personen, die Tutor\*innen selbst sein. Im Unterschied zur ‚klassischen‘ Form des (Fach)Tutoriums (vgl. Kenner 2018, S. 1; Kröpke 2014, S. 25), werden die Inhalte nicht weitgehend von außen vorgegeben. Sie sind nicht an übergeordnete Vorlesungen oder Seminare gebunden, deren Inhalte für eine bessere Verständlichkeit unter studentischer Anleitung in Übungsform aufbereitet werden. Die Tut!-Tutorien sollen genau *das* zum Hauptgegenstand haben, was die Tutorin oder der Tutor *persönlich* in das Projekt einbringen. Dass dies in seiner Form und Voraussetzungshaftigkeit sehr unterschiedlich sein kann, drückt sich in der Formulierung *Fähigkeiten, Kenntnisse und/oder Erfahrungen* aus. Damit sollte zu Beginn des Prozesses auf die vermuteten Vorerfahrungen vieler Studierender aus Berufen, Hobbies, ehrenamtlichen Tätigkeiten oder anderen Bereichen Bezug genommen werden. Auf einem der ersten Tut!-Flyer zur Gewinnung von Tutor\*innen<sup>4</sup> heißt es im Zusammenhang mit den möglichen Themen der Tutorien: *Denkbar ist alles: Erlebnispädagogik, politische Bildung, Brot backen, Dialektik erklären oder Fahrräder reparieren. Das hängt einerseits davon ab, was euch interessiert und andererseits davon, welche Tutor\*innen wir finden, die etwas anbieten wollen*. Auf einem Tut!-Plakat wird eine Themenpalette von Poetry Slam über Zirkuspädagogik bis Genderpädagogik aufgelistet. Mit Aufzählungen dieser Art sollten Studierende mit möglichst unterschiedlichen solcher Voraussetzungen dazu bewegt werden, diese als Potenziale für ein Tutorium zu sehen. Da es keine Möglichkeit gibt, derlei Vorerfahrungen der Student\*innen systematisch zu erfassen und diese dann gezielt zu adressieren, liegt eine Grundvoraussetzung des Tut! darin, Vorgänge zu befördern, in denen derlei Erfahrungen als eigene Ressourcen mit einer Verbindungsmöglichkeit zum Studium der Erziehungswissenschaft wahrgenommen

<sup>3</sup> Die vollständigen *Basics* auf dem aktuellsten Stand finden sich unter <https://www.uni-giessen.de/fbz/fb03/institute/ifezw/Tut/info/basics>, letzter Zugriff: 02.10.2020

<sup>4</sup> <https://www.uni-giessen.de/fbz/fb03/institute/ifezw/Tut/galerie/prowo17>, letzter Zugriff: 02.10.2020

werden. Andererseits stellte sich die Frage, wie solche Vorkenntnisse, -erfahrungen oder Fähigkeiten nachgewiesen werden sollten, um sicherzustellen, dass es sich hierbei tatsächlich um ernstzunehmende Kompetenzen handelt und nicht um Übertreibungen oder Selbstüberschätzung. Um diese Möglichkeit zu vermeiden, wurde festgelegt, dass Studierende, die ein Tutorium geben möchten, ihre diesbezüglichen früheren Tätigkeiten schriftlich dokumentieren und sich außerdem in Form eines Probetutoriums den Kommiliton\*innen des Tut!-Teams und anderen interessierten Studierenden vorstellen. Den Umgang mit diesen individuellen Erfahrungen der potenziellen Tutor\*innen beschreibt dann das folgende *Basic*.

- *Erfahrungen sollen dabei thematisiert und reflektiert und nicht lediglich vermittelt oder weitergegeben werden.*

Dies ist als ein erster Hinweis auf ein Lernverständnis des Tut! zu sehen. Die Formulierung verweist auf ausführliche Diskussionen darüber, wie Erfahrungen, die ja als Ausgangspunkte für die Tutorien und deren essentielle Ressourcen gedacht sind, in die Kurskonzepte einfließen sollen. Erfahrungen können nur selbst gemacht und anderen lediglich berichtet werden. Die sie begleitenden jeweils ‚einzigartigen‘ zeitlichen, örtlichen, individuellen und/oder Beziehungsaspekte dabei genau wiederzugeben, stellt schon für eine einmalig gemachte Erfahrung eine große Herausforderung dar. Der Versuch, die miteinander verschmolzenen Ergebnisse einer großen Anzahl solcher einzelner Handlungserfahrungen, schlicht ‚weiterzugeben‘, entkoppelt sie zwangsläufig von den beschriebenen kontextuellen Komponenten. Dies birgt die Gefahr, dass ‚weitergegebene‘ Erfahrungen schnell unhinterfragt zu mit praxiserprobter Legitimierung und Autorität ausgestatteten Regeln, Rezepten oder gar Wahrheiten werden (vgl. Meyer 2007, S. 21 ff. Drerup 1988). Aus diesem Grund wird in diesem Tut!-Eckpfeiler betont, dass die Erfahrungen der Tutor\*innen nur Ausgangspunkt und Anlass sein können, über ihre Entstehung zu berichten und somit Prozess und Ergebnis der Erfahrungen zu reflektieren. Den Teilnehmer\*innen der Tutorien sollen vor allem eigene Erfahrungen mit der jeweiligen Thematik ermöglicht werden. Wie und in welchem Rahmen dies geschehen soll, beschreibt der folgende Grundsatz:

- *Die Tutorien sollen zu einem relevanten Teil Übungen bzw. praktische Methoden zum Inhalt haben.*

Mit der Festlegung eines Schwerpunktes bei Übungen, sollte von Anfang an der ‚praktische‘ Aspekt der Tutorien hervorgehoben und damit eine grundsätzlich anders gewichtete Arbeitsweise als in herkömmlichen universitären Lehrveranstaltungen festgelegt werden. Durch das eigene Handeln sammeln die Teilnehmer\*innen eigene Erfahrungen mit der Methode oder der Thematik des Tutoriums. Diese können vollkommen unterschiedlich strukturiert sein, je nachdem, ob sie beispielsweise den Umgang mit eigenen Unzulänglichkeiten beim Jonglieren mit drei Bällen betreffen, aus intensiven und unerwarteten Eindrücken bei Kommunikationsübungen bestehen oder im Rahmen kollektiven Gruppenhandelns bei interaktiven Spielen entstehen.

- *Die Tutorien sollen einen pädagogischen Bezug zu dem entsprechenden Thema herstellen: Was ist das pädagogisch Interessante daran?*

Mit der Formulierung *einen pädagogischen Bezug herstellen* deutet sich an, dass nicht alle für das Tut! infrage kommenden Themen per se zum klassischen Kanon pädagogischer Tätigkeiten gehören. Dies wäre bei einer Beschränkung auf Themen wie Genderpädagogik, Erlebnispädagogik, Beratungsmethoden, Gesprächsführung o. ä. der Fall. Die Idee des Tut! basiert hingegen auf einer Erweiterung des handlungspraktischen Spektrums. Dies vergrößert auf der einen Seite die Palette möglicher Themen, birgt aber auf der anderen Seite die Gefahr der Beliebigkeit. Da mit dem Tutorienprogramm nicht lediglich ein zwar selbstorganisiertes aber ansonsten intern unverbundenen Kursprogramm mit bunter Themenvielfalt entwickelt werden soll, sondern ein ausdrücklich für erziehungswissenschaftliche Studiengänge konzipiertes Angebot, sollen die *pädagogischen Bezüge* eine Verankerung in der Studiengangsspezifika gewährleisten.

- *In den Tutorien soll eine Verbindung zwischen dem entsprechenden Thema und erziehungswissenschaftlichen Theorien bzw. Inhalten des Studiums hergestellt werden.*

Hier werden nun die Angebote des erziehungswissenschaftlichen Studiums gewissermaßen gesichtet, um für das Tutorium einschlägige Themenfelder und Theorien zu finden. Ausgangspunkt dieses *Basics* war die Annahme, dass Studierende theoretische Bestandteile des Studiums in ihrer Abstraktheit oft zwar inhaltlich verstehen und dabei auch hochkomplexe Theorien bis in ausdifferenzierte Spezialfälle hinein erlernen und wiedergeben können, diese aber nur in geringem Maße mit konkreten Anwendungsfeldern zu verbinden vermögen. Diesem Eindruck der Isoliertheit der wissenschaftlich-theoretischen Wissensaneignung soll mit dem Versuch einer Verbindung zwischen der handlungsorientierten Tutoriumsthematik einerseits und wissenschaftlichen Theorien bzw. Inhalten des Studiums andererseits entgegengewirkt werden.

- *In den Tutorien sollen Anwendungsmöglichkeiten in konkreten Berufsfeldern, bzw. bei Querschnittsthemen exemplarische Verwendungen thematisiert werden.*

Um der oben beschriebenen starken Orientierung vieler Studierender an der angestrebten späteren pädagogisch-professionellen Berufstätigkeit entgegen zu kommen, soll auch nach exemplarischen Möglichkeiten des ‚Einsatzes‘ der erlernten Techniken oder Methoden gesucht werden. Diese sollen im Tutorium möglichst konkret und mit Beispielen dargestellt werden.

- *Die Tutorien sollen eine Didaktik des Anregens, Begleitens und Kommunizierens verfolgen und nicht Belehrung oder Anleitung/Instruktion in den Vordergrund stellen.*

In diesem Grundsatz schlagen sich deutlich Auseinandersetzungen mit Lerntheorien und didaktischen Konzepten von Lehr-Lern-Beziehungen im Studium der Erziehungswissenschaft nieder. Die hier stattgefundenen Festlegungen können als Ausdruck einer anspruchsvollen professionsbezogenen Haltung der beteiligten Studierenden gesehen werden, da sie vor allem als Selbstverpflichtung für die eigene Tätigkeit als Lehrperson in der Rolle der Tutorin bzw. des Tutors wirkt.

- *Die Tutorien sollen Prinzipien wie Reflexion, Feedback und Evaluation beinhalten.*



Hier zeigt sich ebenfalls eine positive Bezugnahme der Studierenden, die das Tut! in kooperativer Anstrengung entwickeln, auf Kernelemente ihres erziehungswissenschaftlichen Studiums. Reflexion, Feedback und Evaluation sind Instrumente pädagogischer Professionalität. Sie thematisieren unterschiedliche Aspekte einer Vorgehensweise, deren gemeinsamer Nenner eine systematische Überprüfung pädagogischen Handelns anhand definierter Kriterien bzw. mithilfe dazu entwickelter Instrumente ist. Diese Prinzipien für das Tut! strukturprägend festzuschreiben, kann als Ausdruck einer durch das Studium angeeigneten professionellen Perspektive auf das Projekt gesehen werden.

- *Das Tut! arbeitet mit dem Zentrum für fremdsprachliche und berufsfeldorientierte Kompetenzen (ZfbK) zusammen. Die Teilnahme an den gemeinsam konzipierten Schulungsterminen ist Voraussetzung zur Leitung eines Tutoriums.*

Die Kooperation mit dem ZfbK der Justus-Liebig-Universität Gießen ist eine Konsequenz der Suche der Tut!-Beteiligten nach professionellen Ressourcen für den ambitionierten Versuch der Entwicklung eines neuartigen Angebots. Die dabei vorgefundene Angebotsstruktur des hochschuldidaktischen Zentrums wurde mithin aktiv und mit großem Gewinn in Anspruch genommen, zumal die Verantwortlichen auf Seiten des Zentrums von Beginn an der Modifizierung ihres bestehenden Angebots für die speziellen Bedarfe des Tut! sehr interessiert gegenüberstanden.

- *Das Tut! wird zuallererst durch das Tut!-Team - eine studentische Initiative - konzipiert, organisiert und durchgeführt.*

Das Tut!-Team, zu dem alle Personen gehören, die das Gesamtprojekt ausmachen (aktuelle und potentielle Tutor\*innen, interessierte Studierende und die Koordinationsperson), ist die zentrale Instanz des gesamten Programms, in der Diskussionen geführt und die wesentlichen Entscheidungen getroffen werden.

Der letzte verschriftlichte Tut!-Eckpfeiler beschreibt den Prozess der Entstehung eines Tutoriums (Abb. 1). Dieser Prozess wurde schrittweise erarbeitet, indem die Erfahrungen mit Vorgehensweisen kritisch hinterfragt, korrigiert und die als gelungen bewerteten Abläufe als Standards zur Orientierung schriftlich fixiert wurden. Die einzelnen Schritte sind nicht als unabänderliche Reihenfolge zu sehen, sondern haben sich als sinnvolle Abfolge herauskristallisiert, die bei Bedarf auch verändert werden kann. Mit dem letztgenannten Schritt *ggf. Modifizierung* wird im Falle einer wiederholten Durchführung eines Tutoriums der bis dahin linear gezeichnete Weg zu einem zirkulären Prozess der Fortentwicklung.

Die Tut!-Basics und ihr Entwicklungs- und Veränderungsprozess dokumentieren, wie sich Studierende, die in ‚ihrem‘ speziellen Thema als Expert\*innen gelten können, in die Rolle derjenigen begeben, die hochschuldidaktische Angebote entwickeln. Auf diesem Sektor gelten sie als Laien und müssen daher mit einer suchenden Herangehensweise dieses ihnen unbekannte Feld von Notwendigkeiten, vielfältigen Möglichkeiten, Ressourcen, Vorgaben und Einschrän-



kungen erkunden und abstecken. Die *Basics* als Eckpfeiler des Programms benennen gleichermaßen anvisierte Ziele und bereits Entdecktes. Die streckenweise sehr hohen Standards, die hier gesetzt werden, zeigen eine starke Orientierung an pädagogischer Professionalität. Zudem können die *Basics* als zentrale Elemente der Qualitätssicherung des Tut! gesehen werden.

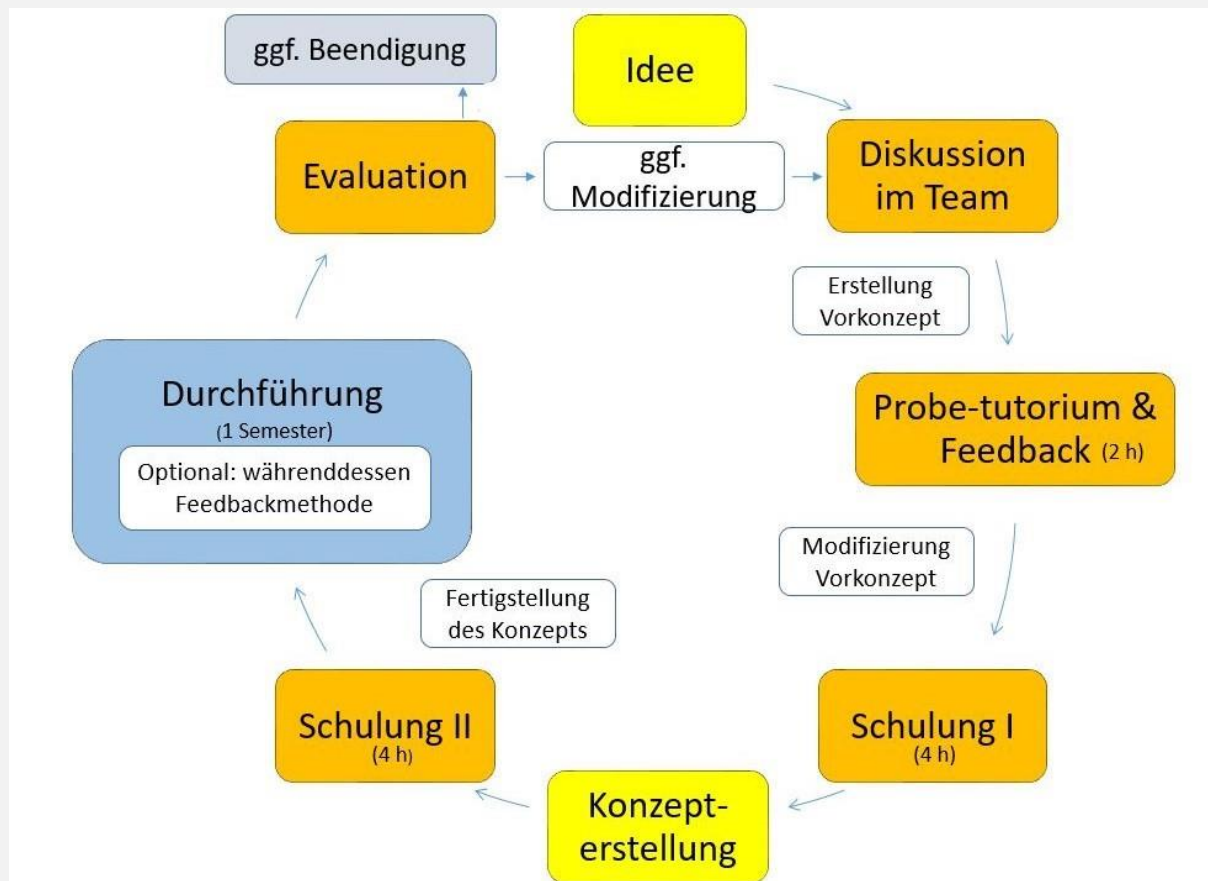


Abb. 1: Der Entwicklungskreislauf eines Tut!-Tutoriums (eigene Darstellung)

In der gesamten Programmarbeit zeigt sich eine große und idealistische Motivation der Beteiligten, ein fundiertes, umfassendes und hohen Ansprüchen genügendes Angebot bereitzustellen, dessen kontinuierliche Weiterentwicklung maßgeblich durch kritische Reflexion, Feedback und Evaluation realisiert wird. Ein wesentliches Element der Arbeit der Tut!-Gruppe besteht denn auch in der Diskussion der verschiedenen Arbeitsschritte und -Formate des Gesamtprogramms. Hierzu gehört neben Reflexionsgesprächen, Probetutorien mit Feedbackrunden auch die Erstellung eines Evaluationsfragebogens für die Teilnehmer\*innen der einzelnen Tutorien.

Das Tut! stößt bisher bei den Studierenden und ebenso bei vielen Mitarbeiter\*innen der beteiligten erziehungswissenschaftlichen bzw. pädagogischen Institute auf großes Interesse und erhält vorwiegend positives Feedback. Der Entwicklungsprozess wird von den Beteiligten nicht als abgeschlossen angesehen. So stehen neben Fragen der (inhaltlichen und organisatori-

schen) Qualitätssicherung und der Zusammenarbeit mit den Mitarbeiter\*innen und Dozent\*innen aktuell vor allem die Herausforderungen digitaler Lehrformate bzw. Formen des blended Learnings im Mittelpunkt der Diskussionen des Tut!-Teams.

## 4 Evaluation<sup>5</sup>

Abschließend sollen einige Auswertungsergebnisse des Evaluationsfragebogens vorgestellt werden, um die Darstellung des Tut! durch die Perspektive der teilnehmenden Student\*innen zu ergänzen. Diesen Ergebnissen wird eine Auflistung aller bisheriger Tutorien vorangestellt, die von Oktober 2017 bis Februar 2020 durchgeführt wurden und an denen ungefähr 350 Personen teilnahmen. Auf Grundlage der in den *Basics* dargelegten verbindlichen Eckpfeiler des Programms sind die einzelnen Tutorien immer eigene und damit gewissermaßen einzigartige Umsetzungen spezieller Themen mit unterschiedlicher Gewichtung und Verbindung der beschriebenen Elemente sowie individueller Ausgestaltung durch die jeweiligen Tutor\*innen.

### 4.1 Übersicht aller bisher durchgeführten Tutorien

- Einführung in die Umweltbildung
- Entspannungsmethoden und Selbstfürsorge
- Graffiti & Street Art
- Interaktive Spiele
- Jonglieren
- Kommunikationsübungen für pädagogische Situationen
- Kreativität und Upcycling
- Lebenswege/Biografiearbeit
- Märchenpädagogik
- Medienprojekte
- Mobbing-Prävention und -Intervention
- Outdoorspiele
- Theaterpädagogik
- Umgang mit kultureller Vielfalt
- Zeichnen, Skizzieren, Kritzeln – über visuelle Wahrnehmung Zeichnen lernen und lehren
- Zirkuspädagogik

---

<sup>5</sup> Bei der Einordnung der Evaluationsergebnisse muss beachtet werden, dass diese einer im Gruppenprozess entstandenen internen Evaluationsstrategie entspringen. Eine systematische Evaluation nach wissenschaftlichen Kriterien fand noch nicht statt.

## 4. 2 Auswertungsergebnisse des Evaluationsfragebogens

Der standardisierte Evaluationsfragebogen zur Bewertung der Tutorien durch die Teilnehmer\*innen wurde bisher in drei Semestern verwendet (N=107).

In dem Fragebogen wird nach verschiedenen Aspekten der Ausgestaltung und Durchführung der Tutorien gefragt. Im Ergebnis bewerten die Teilnehmenden die Angebote durchweg als sehr gut. Unterschiedliche Aussagen zum besuchten Tutorium konnten auf einer Skala von 1 (stimme nicht zu) bis 4 (stimme voll und ganz zu) bewertet werden, der theoretische Mittelwert dieser Skala liegt mithin bei 2,5. Im arithmetischen Mittel wurden die 8 diesbezüglichen Items mit 3,5 (SD= 0,45) bewertet. Dabei wird *Spaß am Tutorium* (Zustimmung bei 3,73 SD=0,45) am höchsten bewertet und die inhaltliche Ausgestaltung am ‚niedrigsten‘. Dennoch kann bei einer Zustimmung von 3,16 (SD=0,94) zur Aussage *das Tutorium hatte ein gut ausgewogenes Verhältnis zwischen Übungen, Theorien, Berufsbeispielen und Didaktik* bzw. 3,17 (SD=0,80) für *das Tutorium stellte interessante Bezüge zu pädagogischen Theorien/Themen her* immer noch von einer guten Bewertung gesprochen werden.

Im Wintersemester 2019/20 wurde die Möglichkeit zur Bewertung der Tutorien durch einige zusätzliche Items ergänzt, auch hier liegt die Zustimmung durchweg zwischen 3 (stimme zu) und 4 (stimme voll und ganz zu) (N=30). Dabei findet die Aussage *das Tutorium bot sehr viele Möglichkeiten, eigene Fragen oder Ideen mit einzubringen* (3,63; SD=0,62) eine sehr hohe Zustimmung. In den weiteren Antworten äußern sich die Studierenden auch sehr positiv zu den Auswirkungen ihrer Teilnahme in Bezug auf die Thematik des Tutoriums (*nachhaltig begeistert*: 3,47; SD=0,9), das eigene Studium (*Studium wird bereichert*: 3,31; SD=0,76) sowie eine spätere Berufstätigkeit (*klare Vorstellung, wie das Thema/die Methode für pädagogische Tätigkeiten sinnvoll sein kann*: 3,23; SD=0,9).

## 4. 3 Zusammenfassung der Auswertung

Bei der Gesamteinschätzung der Aussagekraft und Verallgemeinerbarkeit der Auswertungsergebnisse muss berücksichtigt werden, dass der Fragebogen nicht in jedem Semester und nicht in allen Tutorien gleichmäßig eingesetzt wurde. Außerdem ist die Einschätzung der Teilnehmer\*innen zu Items eines standardisierten Fragebogens nur ein (allerdings äußerst wichtiger) Faktor einer evaluativen Auswertung.

Dennoch ergibt sich aus den Daten eine deutlich positive Aussage in Bezug auf die wichtigsten Aspekte des Tutorienprogramms. Die Ausgangsidee, Erfahrungen und Kompetenzen von Studierenden zu *ihrem* Thema zum Ausgangspunkt spezifisch gestalteter Tutorien zu machen, die dennoch deutlich Bezug sowohl auf die fachlich-theoretische Thematik als auch auf die praktische Berufsperspektive des erziehungswissenschaftlich-pädagogischen Studiums nehmen, scheint sich zu bestätigen. Die befragten Studierenden nennen den Spaß am Tutorium an erster Stelle und äußern sich als begeistert von der jeweiligen Thematik. Sie sehen durch die Teilnahme an einem Tut!-Tutorium ihr Studium bereichert und sich selbst mit praktischer Methodenkompetenz auf die Berufstätigkeit vorbereitet. Die Tutorien bezeichnen sie als für diese Zwecke gut ausbalanciert gestaltet.

## 5 Fazit

Mit dem Tut! wird ein praxisorientiertes Tutorienprogramm für Studierende der Erziehungswissenschaft beschrieben, welches im Laufe der letzten knapp vier Jahre durch eine ca. 15-20-köpfige studentische Gruppe entwickelt wurde, die innerhalb des Fachbereichs und des Instituts für Erziehungswissenschaft der Gießener Justus-Liebig-Universität eine weitgehende Autonomie zugestanden bekam. In einem vielschichtigen Prozess wurden parallel zueinander eine an den Notwendigkeiten des Projekts orientierte kollektive Arbeitsstruktur sowie verschiedene Tutorienkonzepte entwickelt.

Wird der Prozess eines kontinuierlichen Wachstums der Teilnehmer\*innenzahlen, der Anzahl von Tutorien sowie der angesprochenen Studiengänge sowie die im Rahmen der verfügbaren ausgewerteten Evaluationsinstrumente getroffenen Aussagen im Gesamten betrachtet, kann das Tut! als gelungener Versuch bezeichnet werden, ein studentisch organisiertes Zusatzangebot zur Verknüpfung handlungspraktischer Elemente mit den theoretisch-wissenschaftlichen Anteilen des erziehungswissenschaftlichen Studiums zu entwickeln, welches eine Identifikation der Studierenden mit ihrer Fachrichtung und damit die Studienzufriedenheit erhöhen kann.

Veranstaltungsformate, die freiwillig – ohne Möglichkeit der Anrechnung durch Credit Points o. ä. – besucht werden, weil sie Spaß machen und gleichzeitig als Bereicherung des Studiums und zusätzliche Vorbereitung auf die Berufstätigkeit gesehen werden, sind nicht häufig zu finden. Die Tatsache, dass diese Veranstaltungen von Studierenden weitgehend selbstbestimmt entwickelt und durchgeführt werden, lässt einen Zusammenhang zwischen dieser großen Autonomie und der positiven Resonanz der Teilnehmer\*innen vermuten. Zukünftige Untersuchungen des Tut! und ähnlicher Veranstaltungen könnten somit Aspekte wie Selbstorganisation, selbstbestimmtes Lernen (vgl. Holzkamp 1995) und Studierendenzentrierung (vgl. Gröbblinghoff 2013) näher beleuchten.

Auf jeden Fall kann es als im Interesse aller Beteiligten sowie allgemein im Sinne einer Qualitätsverbesserung bzw. -sicherung der Lehre (vgl. Heyner/Kröpke 2016, S. 10) gesehen werden, Anstrengungen zu unternehmen, das Tutorienprogramm Tut! fest in der Angebotsstruktur der erziehungswissenschaftlichen und der Lehramtsstudiengänge der JLU Gießen zu verankern.

## Literatur

- Antosch-Bardohn, J.; Beege, B.; Primus, N. (2016). Tutorien erfolgreich gestalten. Ein Handbuch für die Praxis. Paderborn: Ferdinand Schöningh.
- Drerup, H. (1988). Die Lehren der Meisterlehrer. Was man von ‚Rezeptpädagogen‘ lernen kann. In: Drerup, H.; Pädagogische Arbeitsstelle (Hrsg.): Reden über Rezepte. Umgang mit Rezepten. Frankfurt (Main): Pädag. Arbeitsstelle, Dt. Volkshochschul-Verb. 15–24.

- Gröbblinghoff, F. (2013). Studierendenzentrierung in Studium und Lehre. In: Kröpke, H.; Ladwig, A. (Hrsg.). Tutorienarbeit im Diskurs. Qualifizierung für die Zukunft. Münster: LIT-Verl. 131–142.
- Heyner, M.; Kröpke, H. (2016). Netzwerk Tutorienarbeit an Hochschulen. Auf dem Weg zu einer nachhaltigen Professionalisierung von Tutorienprogrammen. In: Eßer, A.; Kröpke, H.; Wittau, H. (Hrsg.). Tutorienarbeit im Diskurs III. Qualifizierung für die Zukunft. Münster: WTM - Verlag für wissenschaftliche Texte und Medien. 9–17.
- Holzkamp, K. (1995). Lernen. Subjektwissenschaftliche Grundlegung. Studienausgabe. Frankfurt/Main und New York: Campus.
- Kenner, A. (2018). Zur fachspezifischen Weiterentwicklung der Tutorienarbeit. In: #VERNETZT Beiträge aus dem Netzwerk Tutorienarbeit an Hochschulen. URL: [http://www.tutorienarbeit.de/fileadmin/pdf/Vernetzt/Vernetzt\\_05\\_2018\\_Kenner\\_Zur\\_fachspezifischen>Weiterentwicklung\\_der\\_Tutorienarbeit.pdf](http://www.tutorienarbeit.de/fileadmin/pdf/Vernetzt/Vernetzt_05_2018_Kenner_Zur_fachspezifischen>Weiterentwicklung_der_Tutorienarbeit.pdf), letzter Zugriff: 02.10.2020
- Kröpke, H. (2014). Who is who? Tutoring und Mentoring. Der Versuch einer begrifflichen Schärfung. In: Lenzen, D.; Fischer, H. (Hrsg.). Tutoring und Mentoring unter besonderer Berücksichtigung der Orientierungseinheit. Hamburg. 21–29.
- Meyer, H. (2007). Leitfaden zur Unterrichtsvorbereitung. Berlin: Cornelsen Scriptor.
- Wildt, J. (2013). Ein hochschuldidaktischer Blick auf die Tutorenqualifizierung. In: Kröpke, H.; Ladwig, A. (Hrsg.). Tutorienarbeit im Diskurs. Qualifizierung für die Zukunft. Münster: LIT-Verl. 39–50.
- Zellner, M.; Gleisberg, T.; Leske, S.; Hilken, L.; Bünthe, N. (2018). Formate und Anregungen zur Weitergabe gesammelter Erfahrungen zwischen Tutor\*innen. In: #VERNETZT Beiträge aus dem Netzwerk Tutorienarbeit an Hochschulen. URL: [http://www.tutorienarbeit.de/fileadmin/pdf/Vernetzt/Vernetzt\\_04\\_2018\\_Gleisberg\\_Formate\\_und\\_Anregungen.pdf](http://www.tutorienarbeit.de/fileadmin/pdf/Vernetzt/Vernetzt_04_2018_Gleisberg_Formate_und_Anregungen.pdf), letzter Zugriff: 02.10.2020